Dresdner Nachrichten.
Nr. 60. Zweites 1. März 1889. Seite 2.

Wesentlichen dem von uns gestern als Ersatz für den gescheiterten historischen Festzug Gewünschten. Es versteht sich wohl von selbst, daß in dem neuerlichen Huldigungszuge nicht blos Schauwagen mit Industrieen der Provinz, sondern auch eigene Darbietungen der Residenzstadt Dresden vertreten sein werden.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen, hat als Protektorin des Dresdner Geflügelzüchtervereins für dessen Jubiläums-Ausstellung einen Ehrenpreis gestiftet. Derselbe, eine Fruchtschale aus Meißner Porzellan, wurde gestern dem Vorstand des Vereins überwiesen. Bei der heute Mittag 1/12 Uhr unter Anwesenheit der hohen Protektorin stattfindenden feierlichen Eröffnung kommen außer diesem Ehrenpreis noch die von der Stadt Dresden in anerkennenswerther Weise gewährten 10 Stadt-Ehrenpreise, sowie einige von Mitgliedern gestiftete Ehrenpreise, 2 große goldene Vereinsmedaillen, silberne und bronzene Medaillen durch die Preisrichter zur Vertheilung. Die Jubiläums-Ausstellung kann schon von 9 Uhr ab besichtigt werden und beträgt das Entrittsgeld bis Nachmittags 2 Uhr 1 Mk., von da ab 50 Pfg.

— In der Generalversammlung des Berliner „Union-Klubs" wurde aus der Klubkasse für die Anlage eines Rennplatzes bei Dresden gegen entsprechende Sicherheit die Summe von 20,000 Mk. zur Verfügung gestellt. Herr Baron v. Hausen aus Dresden, welcher im Verein mit deutschen Rennplätzen als Ehrenrichter seines Amtes waltete, hatte als Delegirter des Unionklubs über die Angelegenheit ein Gutachten abzugeben und daß dieses, ganz abgesehen von der willkommenen materiellen Unterstützung, einen so dankenswerthen Erfolg mit sich gebracht hat, kann bei der allem maßgebenden Stellung des Unionklubs nicht hoch genug angeschlagen werden. Man wird nunmehr erst sagen dürfen, daß das seit vielen Jahren ersehnte und immer wieder erfolglos erstrebte Unternehmen eine lebensfähige Gestalt angenommen hat, denn ohne Zweifel wird demselben durch die Unterstützung der einflußreichen Korporation Ausdehnung und Aufgabe verliehen, die Lust zur Sache geneigert und auch die Liebe zur Vollblutzucht in weitere Kreise von Gutsbesitzern verpflanzt werden. Bei dem vom Unionklub entgegengebrachten Wohlwollen darf man aber noch weiter die Hoffnung hegen, schreibt das „Dr. Journ.", es werde dieser neben dem Verein für Hindernißrennen in Charlottenburg aus seinen reichen Mitteln auch für den Dresdner Rennplatz mit der Zeit in seinen Etat eine Summe für Rennpreise einstellen lassen, wie er dies seit vielen Jahren für den dortigen Rennplatz, so auch für Leipzig in so hervorragender Weise gethan hat. Der Umkreis des Dresdner Planes ist auf 2170 Meter, der größte Durchmesser auf ungefähr 800 Mtr. in der Länge und 600 Mtr. in der Breite angenommen. Die Bahn für Flach- resp. Hindernißrennen umfaßt eine 2000 Mtr. lange, im Westen 25, sonst 20 Mtr. breite Fläche, die Trabrennbahn eine solche von 1200 Mtr. resp. 15 Mtr. Der Sattelplatz, welcher den Stallraum mit einschließt, enthält 8000 Quadr.-Mtr. Zum Zugange werden den Zu- resp. Abgang rasch ermöglichen, bei der Anlage der Tribünen 2c. wird man die bei den neuen Bauten in Hannover, Hoppegarten, Charlottenburg 2c. gemachten Erfahrungen verwerthen.

— Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts Leipzig hat ein Todesurtheil eines Schreibers halber aufgehoben. Das Schwurgericht in Holzminden verurtheilte am 1. Januar den Eisenbahnarbeiter Bandke wegen Mordes in idealer Concurrenz mit schwerem Raube und wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthausstrafe. Bandke legte gegen die Verurtheilung Revision ein, die damit motivirt wurde, daß das Protokoll der Geschworenen den Namen eines Geschworenen mit Tönnis angebe, die Spruchliste dagegen statt des Namens Tönnis den Namen Grimm enthalte. Trotzdem der Präsident des Schwurgerichts dies als einen nichtigen Einwand bezeichnet hatte, erachtete der dritte Strafsenat des Reichsgerichts die Revision für begründet, hob das Urtheil auf und wies die Sache an die erste Instanz zurück. Das Protokoll besage, daß ein nicht berufener Geschworener an der Berathung theilgenommen habe. Die Möglichkeit eines Schreibfehlers ist nicht ausgeschlossen.

— Im Verein der Leipziger Fahrrad-Aussteller und eines ähnlichen Instituts in Dresden Eingeborenen läßt es Fremdlingen recht bedauerlich erscheinen, daß es in unserer Residenz bis jetzt nicht möglich gewesen ist, in Folge des Mangels einer geeigneten Ausstellungshalle eine ähnliche Ausstellung zu veranstalten. Doch die Zukunft lächelt uns ja in Gestalt unseres projektirten Ausstellungspalastes beim Großen Garten und wir müssen uns deshalb nur freuen, daß unsere Schwesterstadt Leipzig in ihrem Centralplatz mit Albertshalle für dergleichen Unternehmungen ein so bequemliches und vornehmes Unterkommen vorräthig hat. Die sämmtlichen Räume, Parterre und 1. Etage des Krystallpalasts, Etablissements sind mit dem Flügelrad der Neuzeit in jedlicher Form gefüllt und reich ausgestattet. Unmöglich ist es, eine detaillirte Beschreibung des in diesem Fache hier so reichhaltig Gebotenen zu geben, doch ist es dem einigermaßen mit dem Fahrsport Vertrauten leicht, den Gesammteindruck insofern festzustellen, daß in den wenigen Jahren, wo sich dieser zukunftreiche Fahrsport in Deutschland resp. in Sachsen eingeführt, unsere heimische Fabrikation das höchste Streben bekundet hat, dem ausländischen Fabrikate heute ebenbürtige Waare zu schaffen. Ja daß man ohne Ueberhebung behaupten kann, daß im Allgemeinen der deutsche und sächsische Fahrrad-Fabrikant an den verschiedenen Sorten von Fahrrädern wesentliche Vervollkommnungen und Verbesserungen gemacht hat, in der Akkuratesse der Arbeit aber allen Anderen voran steht und im Allgemeinen die Pointe darin suchte, die Fahrräder so zu konstruiren, daß sie bei aller Leichtigkeit und elegantem Aussehen doch die genügende dauernde Sicherheit und eine möglichst leichte Fortbeweglichkeit erhalten. Von den sächsischen Fabrikanten nennen wir hier in erster Linie die Firmen Seidel u. Naumann und F. E. Finks in Dresden, Paul Focke und Co. in Leipzig, Bock und Co. Niederjahre-Meißen, Schladitz und Bernhardt-Dresden, ferner die Vertreter englischer Fabrikate: Enoch, Gruna-Dresden, Vertreter der Excelsior-Werke Thomas und Co. Coventry, F. W. Müller in Dresden, Vertreter von Humber Company Beeston, Hugo Leidenroth-Dresden, Vertreter der Fabrikate der Jos. Gucke-Company Bedfordshire. Schöne Ausstellungen von Fahrrädern haben auch Apparatenbauer und Optikenburger und Ottenstein-Nürnberg, Adam Opel, Frankfurt a. M., Siemens und Walker-Berlin. Aus den Gegenständen, welche mit dem Fahrradsport zusammenhangen, heben wir hervor: das Geschäft der Herren Kirchner und Bernhardt-Dresden, welches alle einzelnen Theile der Fahrradmaschinen auf Lager hält, alle Ersatzstücken, Ergänzungen und zu Erneuerungen erforderlichen Theile. Der deutsche Radfahrerbund Magdeburg hat ein Extrazelt des deutschen Radfahrbundes errichtet, in welchem die Büste des ersten Erbauers von Fahrrädern, des Herrn von Drais, prangt, ein Silberpokal gestiftet von Sr. Majestät, dem hochseligen Kaiser Wilhelm I., die Bronzebüsten von Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III., die photographische Abbildung der großen Porzellanvase, als Wanderpreis gestiftet vom hochseligen Kaiser Friedrich III., eine Silbervase und ein Sportflacon, gestiftet von Ihrer Maj. der Königin Carola von Sachsen, ein Silberhumpen des Prinz-Regent Luitpold von Bayern, eine Bowle des Herzogs von Edinburg, ein Trinkhorn vom Fürst Bowle des Herzogs von Edinburg, ein Trinkhorn vom Fürst Hohenlohe, und eine Nachbildung des eisernen Mannes von Wien (Wahrzeichen auf dem Rathhause in Wien), gestiftet von der Stadt Wien, sowie eine Bowle der Stadt Bamberg, befinden sich unter dem Balkon. Das Ehrenzelt enthält außer den Bundesmitgliedsabzeichen, Ehrendiplome, Meisterschaftsmedaillen, Fahnen, Banner und Standarten. Interessant war Focke's zweirädriger Ponnywagen, im Preise von 450 Mk., dem ein prächtig angeschirrtes Pferd vorgespannt war, ein sehr leichtes Fahrzeug mit Kugellagern und Gummirädern; ferner war sehr frappant Richard Weber's-Leipzig neueste Radfahr-Laterne mit elektrischem Lichte. Durch die Friktion am Vorderrad wird der elektrische Strom erzeugt, welcher die oben angebrachte Laterne speist. Auch hat man dergl. elektrische Laternen mit Accumulatoren, wo der elektrische Funke in Vorrath gehalten wird. Interessant war es, durch die Güte des Herrn Naumann zu erfahren, welche Dauerhaftigkeit eine gut gebaute Maschine besitzt. Am einer Borussia hat Herr Oskar Reinhold, der Meisterfahrer der allgemeinen Radfahrer-Union im Jahre 1887 auf dieser Maschine 4886 Kilometer zurückgelegt; die Meisterschaft der Radfahrer-Union erlangte er mit 5577 Kilometer. Herr Reinhold ist 43 Jahre alt, hat das normale Gewicht von 150 Pfund und hat einmal eine Tagestour von 273 Kilometern auf der Borussia zurückgelegt. Wir kommen auf Einzelheiten der Ausstellung noch zurück und geben nur noch dem großartigen Eindrucke Worte, den man bei einer Abendvorstellung im Kunstfahren in der prächtigen Albert-halle hat. Diese mächtige Halle, welche ca. 3000 Menschen faßt, baut sich amphitheatralisch hoch auf und ist jeder Platz so günstig situirt, daß man Alles in der Mitte der Halle Vorgehende sehen kann. Die Halle ist mit reichhaltiger Glühlicht- und Bogenlampen-Beleuchtung in das glänzendste Licht gesetzt. In der Mitte ist ein rundes Podium, auf welchem die Uebungs- und Kunstfahrten ausgeführt werden. Dieselben bestehen aus Einzelfahrten und Clubfahrten. Am Mittwoch imponirte vorzüglich der Halle'sche Bicycle-club durch sein Reigenfahren, sowie das Kunstfahren auf dem Einund Zweirad des Meisterfahrers von Europa, Richard Schulz-Ottensen. Die Halle war von oben bis unten reich gefüllt mit Zuschauern, die den Leistungen der Kunstfahrer vielfachen Beifall spendeten. Seit einigen Tagen sind auch einige Herren Offiziere vom preußischen Kriegsministerium in Leipzig, welche auf der Fahrrad-Ausstellung ihre Versuche und Beobachtungen anstellen über die praktische Verwendung des Fahrrads im Militärdienste. Wie wir erfuhren, sind bereits seit Monaten aus der Naumann'schen Fabrik in Dresden Fahrräder, Robber und Dreiräder, in der militärischen Turnanstalt in Berlin im Uebungsgebrauch; auch Se. Majestät der deutsche Kaiser soll an dieser Verwendung des Fahrrades für militärische Zwecke lebhaften Antheil genommen haben und sich sehr freundlich über die geschickte Art und Weise dieses Fortbewegungssystems ausgesprochen haben.

— Ueber das neue Leipzig plaudert Hermann Roskoschny in der „Boh." u. A.: Wenn ich an das Leipzig zurückdenke, das ich vor 30 Jahren zum ersten Mal als Student betrat, da erkenne ich die alte beschiedene Universitätsstadt in der stattlichen Großstadt von heute kaum wieder. Wie die Pilze nach dem Regen ist in weitem Umkreis um die Altstadt mit ihren engen Gassen und düsteren, ehrwürdigen Bürgerhäusern ein Kranz freundlicher Vorstädte entstanden, und diese selbst sind verschmolzen mit einem Dutzend „Vororte", von denen viele noch um die Mitte des Jahrhunderts weit draußen vor den Stadtthoren als unheimbare Dörfer „auf den Schlachtfeldern" zerstreut lagen, während sie heute breite Straßen mit drei- und vierstöckigen Häusern, stattliche Kirchen und eine Unzahl großartiger Fabriksanlagen aufweisen und mit einem Worte außer der Gemeindeverfassung nichts mehr gemein haben. Und selbst in die düsteren Häuserreihen der Altstadt zeigt die Neuzeit mit schonungsloser Hand Lücke um Lücke — mehr Licht und mehr Luft ist auch hier die allgemeine Losung. Was je einst war, ist ja die „Stadt" schon längst nicht mehr. Wie sich an jedem Morgen ein nach Zehntausenden zählender Menschenstrom von den Vororten her, aus Entfernungen von ½ bis 6 Kilm. nach dem Mittelpunkte dieses Häusermeeres bewegt und zu der Arbeit in den Fabriken, Werkstätten, Bureaux, Banken und Kaufläden eilt, so hat auch in den letzten zwei Jahrzehnten, zwar langsam und kaum merklich, aber stetig eine Bewegung der Bevölkerung vom Mittelpunkte nach der Peripherie des Kreises stattgefunden, das wohlhabende Bürgerthum ist in die palastartigen Neubauten der Vorstädte übergesiedelt, und die Räume, in denen einst die Patrizier der alten Handelsstadt gelebt, verwandeln sich einer nach dem andern in Contors, in Werkstätten und Niederlagen. Immer mehr wird die Altstadt zur City, in der sich alles geschäftliche Treiben zusammendrängt. Und mit der Stadt hat sich auch die Bevölkerung geändert. Die sprichwörtlich gewordene sächsische Gemüthlichkeit — gewiß eine liebenswürdige Eigenschaft, aber andererseits auch unleugbar eine Schwäche, eine Schattenseite im Charakter eines der prächtigsten deutschen Volksstämme — sie ist zwar nicht völlig ausgestorben, aber sie wird immer seltener im neuen Leipzig — nicht zu dessen Nachtheil. Die Bevölkerung ist ein Gemisch aller deutschen Stämme in Nord und Süd, in dem zwar das stark vertretene preußische (!) Element den Sauerteig bildet, in dem aber auch das Beste, was den Norden und Süden kennzeichnet, sich allmählich zu harmonischer Einigung durchringt: der Kunstsinn, die heitere Lebensauffassung und das freundliche Wesen des Südländers ebenwohl wie der berechnende Geist, die Unternehmungslust und die unermüdliche Arbeitskraft des Norddeutschen. Diese haben dem neuen Leipzig den kennzeichnenden Stempel aufgedrückt: die Universitätsstadt, die Stadt des Buchhandels und der Messen, ist im Laufe der letzten Jahrzehnte eine bedeutende Industriestadt geworden, aber indem sie sich in ein neues Gewand hüllte, hat sie ihren alten Schmuck nicht abgelegt. Leipzig ist noch immer eine der ersten Handelsstädte des Reiches und wird es bleiben, auch wenn seine Messen noch mehr an Bedeutung verlieren sollten. Trotz aller Bemühungen, den Schwerpunkt des deutschen Buchhandels nach Berlin zu verlegen, ist es immer noch der Vorort desselben, wo im vergangenen Jahre an 600 Firmen thätig waren, welche etwa den sechsten Theil der gesammten Büchererzeugung Deutschlands liefern. Viele Millionen Mk. gehen jährlich durch die Hände der 74 Commissions-Buchhandlungen, die den Verkehr der Sortimenter mit den Verlegern vermitteln, und die Zahl der deutschen und ausländischen Firmen, die sie vertreten, beläuft sich auf mehr als 6000. Davon entfallen allein 530 auf das große Commissionshaus K. F. Köhler, etwa 490 auf F. Volckmar. Auch im Rauchwaarengeschäft behauptet Leipzig immer noch die erste Stelle in der ganzen Welt, denn hier strömen Pelzwaaren aus Rußland, Sibirien, Nordamerika, aus aller Herren Länder zusammen, hier werden sie „zugerichtet" und nach allen Welttheilen versandt. Auf dem Brühl und in der Parkstraße, wo Haus an Haus von Pelzlagern und Pelzhandlungen eingenommen ist und die großen Weltfirmen ihren Sitz haben, schlägt uns zur Meßzeit aus allen Hausthoren jener eigenthümliche Wohlgeruch entgegen, den man mit einem treffenden Witzwort eau de mille peaux genannt hat. Die während der Ostermesse in Leipzig zum Verkauf gelangende Waldwaare wird auf 2 bis 3 Millionen Felle, 1 Million Biam, 1½ Million russischer Hasen, etwa 150,000 Füchse, 100,000 Iltis, 60,000 Marder, 10,000 Otter u. s. w. geschätzt! Ebenso nimmt Leipzig die erste Stelle im Garn- und im Federhandel, sowie im Handel mit Partumerien und ätherischen Oelen ein; im Handel mit Leder, Spiritus und Manufakturwaaren steht der Umsatz Leipzigs nur hinter dem Berlins zurück, und im Häutehandel macht ihm nur noch Hamburg den Vorrang streitig. Die gesammten Handelsbetriebe Leipzigs beschäftigen etwa 12,000 Menschen, relativ mehr als viermal so viel wie das ganze Königreich Sachsen und doppelt soviel als Berlin. Neben dieser großartigen Handelsthätigkeit hat sich aber in den letzten Jahrzehnten auch eine bedeutende industrielle Thätigkeit entwickelt und die Ansicht derer widerlegt, welche behaupteten, die Großindustrie fände neben dem Großhandel keinen geeigneten Boden in Leipzig. Und nun hat gerade der Großhandel die Industrie groß gezogen. Die günstige Lage der Stadt und die vorzüglichen Verkehrsmittel wirkten allerdings mit, aber doch ist der Handel hier die wichtigste Triebfeder der Industrie, der er die Rohprodukte und Halbfabrikate zuführte und für den Absatz ihrer Erzeugnisse auf dem Weltmarkte sorgte. Der Hauptort des deutschen Buchhandels mußte selbstverständlich den Aufschwung des Maschinenbaues begünstigen. Leipzig ist ja auch die Buchdruckerstadt par excellence, und unter den rund 100 Firmen, die in der Stadt (die Vororte ungerechnet) thätig sind, befinden sich die leistungsfähigsten Druckereien Deutschlands, darunter solche mit 25 bis 30 Schnellpressen. Die Rotationsmaschine des bibliographischen Instituts, auf welcher das Meyer'sche Conversationslexikon gedruckt wurde, und die 12,000 Bogen Zeitungsdruck in der Stunde liefert, hat auch längst zahlreiche Nachfolger gefunden. Sehr bedeutend sind ferner die Leistungen im Notendruck (die Weltfirma Breitkopf und Härtel, Röder), im Steindruck (an 90 Firmen) und ebenso in der Buchbinderei. Daneben sind in der Metallverarbeitung 30 Eisengießereien thätig, welche jährlich 210,000 Centner Gußwaaren im Werthe von etwa 2 Mill. Mk. liefern, ferner Glockengießereien, eine große Fabrik für Wasserleitungsgegenstände, Bronzefabriken, Kupferschmieden, eine Kerzengießmaschinenfabrik, neben einer Partner die Einzige der ganzen Welt u. s. w. In der Herstellung von Pianofortes, in der besonders die Weltfirma Julius Blüthner hervorragt, nimmt Leipzig die erste Stelle in Deutschland ein, und seine Jahresproduktion beträgt weit über 1500 Pianos und 2000 Pianinos. In der Textilindustrie steht obenan die Kammgarn- und Baumwollspinnerei. Hier stoßen wir auf eines der größten industriellen Etablissements Leipzigs, die 1872 gegründete Wollkämmerei, durch welche Deutschland von dem ausländischen Markte, namentlich dem französischen, unabhängig wurde. In neuerer Zeit hat in Leipzig auch die Plüschen- und Spitzenfabrikation einen großen Aufschwung genommen. Als die Verkörperung der Vereinigung von Handel und Industrie tritt uns die Firma Mey und Edlich entgegen, auch in Oesterreich bekannt durch ihre Papierkragen und Manschetten, deren die Fabrik in unserem Vorort Plagwitz täglich gegen 700,000 liefert. In dem Plagwitzer Etablissement der Firma, das eine kleine Stadt für sich bildet, und in auswärtigen Fabriken werden aber auch noch die mannigfaltigsten anderen Waaren hergestellt, denn Mey und Edlich haben ein Versandtgeschäft nach dem Muster des Bon Marché in Paris errichtet, dessen Umsatz heute bereits ein so gewaltiger ist, daß die Post für die Sendungen der Firma eine besondere Abfertigungsstelle einrichten mußte. In ähnlichen Dimensionen bewegt sich das Versandtgeschäft von August Polich, dessen riesiges Waarenhaus am Eingang der Petersstraße zu den Zierden der Stadt zählt, u. A. Wo Handel und Industrie einen solchen Aufschwung nehmen, dort müssen sich selbstverständlich große Kapitalien anhäufen. Leipzig, schon reich als Kleinstadt, hat sich auch als Großstadt seinen Reichthum gewahrt. Es ist aber nicht der Reichthum des Glücksparvenu, der, schnell gewonnen, auch schon die Keime eben so raschen Verfalls an sich trägt, sondern der solide Reichthum des durch Fleiß, Geschick und Ausdauer emporgekommenen Bürgers, der oft umso größer ist, je weniger er zur Schau getragen wird. Ordnung und Sparsamkeit, frei von übermäßigem Luxus, sind seine Grundlagen. Dem Einzelnen geht darin als leuchtendes Vorbild die Gemeinde voran. Die Stadt besitzt ein bedeutendes Vermögen, und durch die großartige Opferwilligkeit der Bürgerschaft fließen ihr unablässig neue reichliche Mittel zu. Der reiche Leipziger betrachtet es als eine Art Ehrenpflicht, seinem Reichthum dem allgemeinen Wohl dienstbar zu machen. Wiederholt sind der Stadt in den letzten Jahren Millionen als Vermächtniß oder als Stiftungen zugeflossen, darunter auch ein wahrhaft fürstliches Vermächtniß einer kunstsinnigen Bürgerin. Eine andere Millionenerbschaft, die der Stadt zufiel, erinnert durch die vom Erblasser angeordnete Anhäufung von Zinsen und Ziniszinsen lebhaft an die Riesenerbschaft im „Ewigen Juden" Eugen Sues. Glückliche Nachkommen, die ihr die Früchte genießen werdet, die wir nur staunend wachsen sehen, aber nicht antasten dürfen! Unter den glänzenden Leistungen unserer Stadtgemeinde steht das Schulwesen obenan. Was auf diesem Gebiete geleistet wurde, ist geradezu großartig! Nächst dem Schulwesen verdienen die wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken dienenden Anstalten besondere Erwähnung. Sehr viel ist in den letzten Jahren für die Verschönerung der Stadt gethan worden.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat folgende Kabinetsordre erlassen: Ich trage Mich, aus den Mir vorgelegten Berichten über das Gefecht bei Apia am 18. Dez v. J. entnehmen zu können, daß Offiziere und Mannschaften sich im Gefecht tadellos und des Geistes und der Tradition meiner Marine würdig eingeführt haben. Ich habe Mich daher veranlaßt gesehen, einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften Meiner Kreuzer-Korvette „Olga", Meines Kreuzers „Adler" und Meines Kanonenboots „Eber" Auszeichnungen zu Theil werden zu lassen, und beauftrage Sie, auch allen übrigen, an den Gefechten betheiligt gewesenen Offizieren und Mannschaften Meine Anerkennung für ihr gutes Verhalten auszusprechen. gez. Wilhelm I. R.

Der Anwesenheit des württembergischen Ministerpräsidenten Mittnacht in Berlin scheint man in Württemberg eine besondere Bedeutung beimessen zu wollen. Man weist auf den häufigen Verkehr Mittnacht's mit dem Reichskanzler und auf die Thatsache hin, daß Mittnacht vom Kaiser zum Frühstück gezogen und dabei außer den Mitgliedern der Königsfamilie der einzige Theilnehmer war.

Die militärische Laufbahn der beiden Söhne des Fürsten Bismarck, deren erfolgte Beförderung zum Oberstleutnant, bezw. Major gemeldet, ist außergewöhnlich schnell gewesen. Graf Herbert v. Bismarck, der jetzige Staatssekretär, trat im Frühjahr 1870 beim 1. Garde-Dragonerregiment als Avantageur ein und wurde am 9. Juni 1870 zum Portepeefähnrich sowie am 2. September 1870 zum Sekondelieutnant befördert. Er that einige Jahre Dienste beim Regiment, wurde dann zum Auswärtigen Amt kommandirt und 1876 à la suite der Armee gestellt. 1878 an Kaisers Geburtstag wurde er Premierlieutnant, am 11. Juni 1879 Rittmeister, am 16. Oktober 1884 Major und jetzt ist er, wie angegeben, Oberstleutnant geworden, während in der Armee erst Majors aus 1882 avanciren; seine militärischen Altersgenossen sind mit geringen Ausnahmen noch weit vom Major entfernt. Der jüngere Sohn, Graf Wilhelm v. Bismarck, trat bei Beginn des Krieges 1870, noch nicht ganz 18 Jahre alt, beim 1. Garde-Dragonerregiment ein, wurde am 2. September 1870 Fähnrich und am 27. September 1870 bereits Leutnant; sein Patent wurde ihm später auf den 2. September datirt, so daß er mit seinem älteren Bruder von einem Tage Offizier ist. 1871 wurde er, seine vorher unterbrochenen juristischen Studien wieder aufnehmend, à la suite des Regiments gestellt, trat 1873 zur Reserve desselben und 1882, nachdem er 1879 Premierleutnant geworden war, zur Garde-Landwehr über, wurde aber bald darauf à la suite der Armee gestellt. Am 15. September 1881 wurde er Rittmeister und jetzt Major. Beide Brüder sind zum Tragen der Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments berechtigt. Der ebenfalls zum Major beförderte Kultusminister v. Goßler gehört der aktiven Armee bereits seit langen Jahren nicht mehr an; es kann sich also nur um eine nachträgliche Charakterverleihung handeln, wie solche allerdings auch bei verabschiedeten Offizieren öfter stattfindet.

Also doch! — Wie der „Post" aus Kiel gemeldet wird, treffen bereits am Sonnabend eine englische Geburtshelferin und eine englische Wärterin für das in der Familie des Prinzen Heinrich zu erwartende frohe Ereigniß ein. Außerdem wird der Direktor der Gynäkologischen Klinik, Professor Dr. Werth, bei dem Ereigniß zugegen sein. Sehr hübsch für die deutschen Aerzte ist das nun gerade nicht.

Nachdem Hauptmann Wißmann bereits in Egypten angekommen und ein Theil der in seinen Dienst getretenen Offiziere in Ostafrika angelangt oder dorthin unterwegs ist, wird der Rest der europäischen Expeditions-Mitglieder, hauptsächlich Unteroffiziere, am 9. März Berlin verlassen, um sich in Hamburg an Bord des gemietheten Dampfers „Martha" zu begeben. Die Ausrüstungsgegenstände sind so umfangreich, daß sie einen ganzen Eisenbahnzug füllen werden. Die Ausrüstung ist mit nur wenigen Ausnahmen deutsches Fabrikat und aus deutschem Stoff. Aus England sind zunächst nur die Zelte bezogen, die so groß sind, daß sie mehrere Offiziere aufnehmen können. Ferner ist für die Mannschaften ein Anzug aus England beschafft worden, wie ihn die britisch-indischen Truppen tragen; das graugelbe feste Zeug ist gegen Wasser und Fäulniß getränkt. Für jeden Offizier sind bei Truppenbewegungen drei Träger nothwendig; außerdem ein Diener, welcher die Waffen trägt, für die deutschen Unteroffiziere dienen zwei Träger. Danach würden sämmtliche Europäer einen Bedarf von mehreren Hundert Trägern haben. Während die Truppen das vom Kriegsministerium gelieferte Gewehr M. 71 erhalten, führen die Offiziere eigene Gewehre anderer Art, welche sie sich aus ihren Equipirungsgeldern beschafft haben. Jeder Offizier erhält auch eine Sitzbadewanne aus Gummi; für die übrigen Mannschaften dienen die Hängematten aus wasserdichtem Segeltuch zugleich als Badewanne.

Die Arbeiterinnenbewegung will auch in Berlin nicht wieder in Fluß kommen. Dienstag Abend war für die Cigarrenarbeiterinnen eine Versammlung nach dem Königstadt-Kasino einberufen; es sollte über die Betheiligung an dem im April in Erfurt stattfindenden Kongreß berathen werden. Der Saal war kaum halb gefüllt, die Mehrzahl der Erschienenen waren Männer, von bekannten Führerinnen der Frauenbewegung waren Frl. Jagert, Frau Gubela und Frau Bake erschienen. Cigarrenarbeiterinnen hatten sich, wie eine Feststellung ergab, insgesammt 19 eingefunden. Die Verhandlungen, die oft recht persönlich wurden, zogen sich bis Mitternacht hin, ohne einen Abschluß gefunden zu haben.

Dem Geh. Regierungsrath Dr. Hinzpeter, dem ehemaligen Lehrer und Erzieher des Kaisers, soll eine Beförderung im Staatsdienste zugedacht sein. Man nimmt an, Dr. Hinzpeter werde auf die Erziehung des Kronprinzen denselben Einfluß gewinnen, der ihm vom Kaiser Friedrich und dessen Gemahlin auf die geistige Entwickelung des jetzigen Monarchen eingeräumt worden war.

Nachdem jüngst bereits verlautete, Prinz Alexander von Battenberg werde in die österreichische Armee eintreten, meldet jetzt das „Wiener Tageblatt", der Prinz werde in der nächsten Zeit das Kommando eines in Galizien garnisonirenden Husarenregiments erhalten und demgemäß auch daselbst ständigen Aufenthalt nehmen.

Dem „Hamburger Korr." wird geschrieben: Auf Sonntag Nachmittag war eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums im Reichskanzler-Palais anberaumt, zu deren Berathungsgegenständen, wie man glaubt, die Frage gehören sollte, welche gesetzgeberischen Schritte zu unternehmen seien, um den Staat nach Ablauf der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Umsturzpartei zu schützen. Die Frage ist jedenfalls zu einer Entschließung über Grundlage und Formen reif, welche der Fortführung der bisher mit dem Sozialistengesetz verfolgten Politik zu geben sind; daß an eine schlanke Aufhebung des Sozialistengesetzes ohne jeden Ersatz nicht gedacht wird, stand allseitig von vornherein fest. Zunächst war zu prüfen, in wie weit die im Parlamente mehrfach vorgeschlagene Uebertragung der unentbehrlichen Sicherungsmittel in das gemeine Recht ausführbar sei. Das Ergebniß der in den betheiligten obersten Geschäftsstellen gepflogenen Berathungen fiel negativ aus, d. h. man gewann allgemein die Ueberzeugung, daß eine solche Ueberführung nicht angängig ist. Zwar könnte wohl eine Anzahl Paragraphen in das Strafgesetzbuch neu eingefügt werden; aber einmal würde die Erweiterung der Thätigkeit des Strafrichters im Vergleich mit dem Sozialistengesetze kaum die humanere Praxis bedeuten, und zweitens wäre das, worauf es vor Allem ankommt, die vorbeugende Wirksamkeit der Verwaltungsbehörden gegen die Exzesse der sozialistischen Schreib-, Rede- und Handlungsweise, gegen die agitatorische Erzeugung einer dem Staate und der öffentlichen Ordnung feindseligen und gefährlichen Verbitterung auf diesem Wege schlechterdings nicht zu erfassen. Der gegenwärtige Stand der Frage ist daher dieser, daß in ein Sondergesetz die wesentlichsten Sicherungsmittel aufzunehmen sein werden.